

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 34: **Reise**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SCHUHE

dieser Marke
sind erstklassig
in

QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

und das andere Ende derselben an eisernen Ringen im steinernen Boden befestigten.

Das Herz entfiel mir, als ich diese verhängnisvollen Vorbereitungen sah; aber ich war vom Schrecken wie bezaubert und konnte meine Blicke nicht von dem seltsamen Schauspiel abwenden. Ein Mann war eingetreten mit einem Eimer voll Wasser in jeder Hand. Ein anderer folgte mit einem dritten Eimer. Diese wurden neben das Holzpferd gestellt. Der zweite Mann hatte in der anderen Hand eine hölzerne, kugelförmige Schöpfkelle mit geradem Stiel. Diese reichte er dem schwarzen Mann. In demselben Augenblick trat ein anderer Fensterstreich herzu, mit einem dunklen Gegenstand in der Hand, welcher mir selbst im Traum bekannt vorkam. Es war ein lederner Trichter. Er stieß denselben mit roher Gewalt in den — doch ich konnte nicht länger standhalten. Die Haare sträubten sich vor Entsetzen, ich wand und krümmte mich, ich entriß mich den Banden des Schlafes und erwachte mit einem gellenden Angstschrei, um mich, vor Schrecken zitternd, in der Bibliothek wiederzufinden, durch deren Fenster das Mondlicht flutete und seltsame silberne und schwarze Zeichnungen an die Wand malte.

O, welch seltsames Gefühl, mich wieder im neunzehnten Jahrhundert zu wissen, fort von dem mittelalterlichen Gewölbe, in einer Welt, in der die Menschen menschliche Herzen im Busen tragen. Ich sah auf meinem Bett, an

allen Gliedern zitternd, zwischen Dankbarkeit und Entsetzen hin und her bewegt. Zu denken, daß solche Dinge je geschahen, daß sie überhaupt geschehen konnten, ohne daß Gott jene Elenden totschlug! War alles nur Einbildung oder war es Wirklichkeit, was sich in den düsteren, grausamen Tagen des Mittelalters abgespielt hat. Ich stützte meinen Kopf, in dem es hämmerte auf meine zitternden Hände. Und dann schien mir mein Herz plötzlich in der Brust still zu stehen und ich konnte vor Entsetzen nicht einmal schreien. Etwas kam durch den dunklen Raum auf mich zu.

Ein Schrecken, welcher sofort einem anderen folgt, bringt einen Menschen um den Verstand. Ich vermochte weder zu denken noch zu beten. Ich konnte nur sitzen wie eine eingefrorene Figur und auf die dunkle Gestalt starren, die herankam. Dann trat dieselbe in den weißen Streifen von Mondlicht, und ich atmete wieder auf. Es war Dacre, und sein Gesicht zeigte, daß er ebenso viel Furcht hatte wie ich selbst.

„Was geht mit Ihnen vor? Am Gottes Willen, was gibt es?“ fragte er mit heiserer Stimme.

O Dacre, ich bin froh, Sie zu sehen. Ich war in der Hölle. Es war fürchterlich.“

„Dann waren also Sie es, der geschrien hat?“

„Jawohl.“

„Es gelte durch das ganze Haus. Alle Diener sind erschrocken.“

Er rieb ein Streichholz und zündete die Lampe an. „Ich denke, wir wollen das Feuer wieder hochschüren“, fügte er hinzu und warf mehrere Scheite auf die glimmende Asche. „Guter Gott, wie blaß Sie sind, mein lieber Junge! Sie sehen aus, als ob Ihnen ein Geist erschienen wäre.“

„Jawohl, mehrere Geister.“

„Der Ledertrichter hat also gewirkt?“

„Nicht für alles Geld möchte ich mehr neben dem höllischen Ding schlafen.“

Dacre nickte.

„Ich erwartete wohl, daß Sie eine sehr bewegte Nacht davon haben würden“, sagte er. „Sie haben mir's aber zurückgegeben, denn Ihr Schrei war keine angenehme Musik um zwei Uhr morgens. Ich vermute wohl, wovon Sie das ganze furchtbare Wirken gesehen haben wollen.“

(Schluß folgt.)

Wie urteilt die Presse über den Nebelspalter?

Schweizerische Lehrerzeitung
vom 26. Juli 1924:

Die Sondernummern des Nebelspaltes über das eidgenössische Schützenfest enthalten in Wort und Bild so viel echten Humor bodenständiger Art, daß wir jedem Kollegen — daheim oder in den Ferien — empfehlen, sich durch die Lektüre dieses wirklich schweizerischen Witzblattes alten verstaubten Nerger aus dem Halse zu lachen.

FEIN UND MILD

HABANA

CIGARIS
TABACS SUPERIEURS

PREIS
FR. 1.-

TABACS SUPERIEURS

EDUARD EICHENBERGER SÖHNE
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

PRO
PRA

Für den Familientisch

ist das Beste gerade gut genug, zum Beispiel der coffeefreie Kaffee Hag, dessen hohe gesundheitliche Vorzüge jeder Arzt bestätigen wird. Er ist nicht weniger ausgiebig als irgend ein anderer guter Kaffee, aber edler im Geschmack und im Aroma und er verursacht keine Schlaflosigkeit, kein Herzklopfen, keine schädliche Reizung der Nerven. Er ist auch Kindern durchaus bekömmlich.



Wer probt, der lobt!